Der Einsiedler aus den USA

Hammerwerfer zählen hierzulande zu den Exoten. Schweizer Meister Martin Bingisser vom LC Zürich ist es umso mehr: als Doppelbürger, Rechtsanwalt, Autodidakt im Ring und Steinstosser.

Von Deborah Bucher, Zürich

Er stellt sich als Martin Bingisser vor und macht dann stets die gleiche Erfahrung. Schweizerdeutsch prasselt auf ihn ein. Der Angesprochene blinzelt kurz, wirkt konzentriert und bemüht sich um eine flinke Antwort. Verdutzt schaut in diesem Augenblick aber nicht er, sondern sein Gegenüber. Denn Bingissers Akzent klingt – im Gegensatz zu seinem Namen – stark amerikanisch gefärbt. «Die Leute rechnen halt nicht damit», sagt er und lächelt die sprachliche Barriere gekonnt weg. Schwieriger habe es seine Ehefrau Kate, die seit der Heirat letzten Sommer ebenfalls Bingisser heisst. «Dabei steht sie im Deutschkurs erst am Anfang.»

Der Grossvater von Bingisser übersiedelte 1925 von Einsiedeln in den Norden der USA und übernahm dort später einen Bauernhof. «Von meinen vier Grosseltern haben sogar drei Schweizer Wurzeln. Ein lustiger Zufall», erzählt Bingisser. In der kleinen Vorstadt von Seattle, wo der 28-Jährige in einer fünfköpfigen Familie aufwuchs, sammelte sich ein «kleines Schweizer Nest» an. Jassen und Steinstossen waren Zeitvertreibe, und jährlich fand ein Schwingfest statt. «Mein Onkel hat versucht, uns Schweizerdeutsch zu vermitteln. Aber weil wir dafür in der Schule für unser dürftiges Englisch getadelt wurden, sah er wieder davon ab», erinnert er sich.

Nicht mehr ganz so einsam wie auf der Allmend Brunau: Martin Bingisser im Training im Sihlhölzli. Foto: Dominique Meienberg

Leidenschaftlich statt bullig

2003 hatte Bingisser den unverfälschten Klang der Mundart zum ersten Mal in den Ohren. Für drei Wochen reiste er als 19-Jähriger in die Schweiz: weil er sich damit einen Traum erfüllte, weil er Ferien machen und als Hammerwerfer an den hiesigen Landesmeisterschaften teilnehmen wollte. Aus zwei Gründen liess sich das Vorhaben umsetzen. Der 1,86 m grosse und 110 kg schwere Athlet ist Doppelbürger und die Leistungsdichte in dieser Disziplin gering. Bingisser hatte als Kugelstosser und Diskuswerfer begonnen, die «Umschulung» im Ring erfolgte erst spät. Sein erster Mentor war Hal Connolly, Olympiasieger 1956. «Er animierte mich zum Wechsel, weil er grössere Fortschritte als Hammerwerfer prophezeite. Denn ich bin keine dieser typisch bulligen Erscheinungen», bemerkt Bingisser.

So kommen in seiner komplexen Sportart nebst roher Kraft Technik, Tempo, Rhythmus, Balance und Eleganz zur Geltung. «Die perfekte Verschmelzung dieser Komponenten macht die Faszination aus.» Ein schöner Effekt war, dass sich, seit er mit der 7,26 kg schweren Metallkugel an einem Stahldraht mit Handschlaufe hantierte, seine schulischen Leistungen parallel zu den athletischen verbesserten. «Ich habe im Hammerwerfen meine grosse Liebe gefunden», lautet seine lapidare Erklärung dafür.

Bei seinem SM-Gastspiel in Frauenfeld wollte diese allerdings noch nicht so richtig aufblühen. Der Amerikaner lenkte zwar Aufmerksamkeit auf sich, mit Rang 6 und einer Bestweite von 51,99 m aber nicht zwingend sportliche. Deshalb hadert er noch heute: «Eine Medaille wäre möglich gewesen.» Inzwischen ist Bingisser dreifacher Schweizer Titelhalter und 2010 sowie 2011 ebenso Kantonalmeister im 40-kg-Steinstossen. Am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Frauenfeld dagegen stellte er sich im Sennenhemd und mit dem 83,5-kg-Brocken eines Unspunnensteins wie ein Anfänger an. «Meine Leistung war katastrophal, die Stimmung in der Arena aber grandios.»

Die Ratschläge aus der Ferne

Nachdem seit seinem ersten Besuch die Aufenthalte in der Schweiz länger und häufiger geworden waren, verlegte Bingisser – längst Mitglied des Nationalteams und des LCZ – seinen Lebensmittelpunkt vor zwei Jahren nach Zürich-Wollishofen. Er fand bei einer Tochterfirma einer Grossbank eine Teilzeitanstellung als Rechtsanwalt und berät in Steuerangelegenheiten. «Dadurch wurden meine sportlichen Perspektiven vielversprechender», betont er. Denn in den USA werde ein Anwalt stärker beansprucht. «Hier bin ich flexibler, profitiere von hoher Lebensqualität und geniesse einen Sonderstatus. Denn bei mir zu Hause wäre ich einer unter 100 000.»

In der Schweiz dagegen ist Bingisser sozusagen ein Einziger. «Ich habe mir die Technik zu einem grossen Teil selbst angeeignet und bin nichts anderes gewohnt.» Immerhin wechselte der Trainingsstützpunkt auf diese Freiluftsaison hin von der Abgeschiedenheit der Allmend Brunau ins Sihlhölzli. «Dort treffe ich bei den wöchentlich zehn Einheiten wenigstens ab und zu Clubkollegen», sagt er. Ansonsten führt er ein Leben als Eremit, als Einsiedler, wo er sinnigerweise herkommt. Wohl auch aus Eigeninteresse gründete er deshalb in den USA eine Stiftung und in Zürich eine Jugendgruppe.

Mit Dr. Anatoly Bondarchuk kann er immerhin auf eine Kapazität zurückgreifen. Der einstige Olympiasieger schreibt ihm von British Columbia aus Trainingspläne. Der Austausch sei schwierig. Aber Bondarchuck macht Bingisser Mut, dass dieser seine persönliche Bestleistung von 67,90 m aus dem Vorjahr übertreffen könne. Im Training werfe er 2, 3 Meter weiter. Damit nähert er sich langsam der Vorgabe von 72 m, mit der er sich für einen Start an der Europameisterschaft aufdrängen dürfte. Bingisser spricht von der EM 2014, «von den Heimtitelkämpfen also», und tut dies in nahezu lupenreinem Schweizerdeutsch.

Spoerry setzt eine Weltcup-Bestmarke

Ski-Orientierungslauf – Christian Spoerry lieferte am ersten Tag des Weltcupfinals im schwedischen Boden eine Glanzleistung ab. Der 26-Jährige lief in seiner Wahlheimat – er lebt in Umeå – auf Platz 4 im Sprintrennen und realisierte damit das bisher beste Weltcupergebnis eines Schweizers. Er verlor 29 Sekunden auf den einheimischen Sieger Erik Rost, der die 3,4 km lange Strecke (11 Posten) in 14:24 Minuten zurücklegte. Zum Podest fehlten Spoerry 17 Sekunden. Gion Schnyder zeigte ebenfalls einen soliden Auftritt und klassierte sich auf Platz 12, während der dritte Zürcher Andrin Kappenberger direkt hinter Teamkollege Christian Hohl 26. wurde. Bei den Frauen präsentierte sich die Oberländerin Carmen Strub in einer guten Verfassung und schaffte es als Achte in die Top Ten. *(kai)*

Nachrichten

Fussball

Mehmeti vor dem Debüt

Bei Kosova hütete gegen Oerlikon/Polizei (4:3) Senioren-Goalie Adnan Ramadani das Tor. Die Nomination war wegen der Suspendierung von Arsim Bunjaku (TA vom 13. 3.) und der fehlenden Spiellizenz von Suat Mehmeti (von Shkendija Tetova/Maz) und Egzon Gashi (Schlieren) nötig geworden. Die bisherige Nummer 1 des interregionalen Zweitligisten hätte – der Schiedsrichter rapportierte nichts – trotzdem auflaufen können. Am Sonntag gegen Thalwil dürfte nun aber Mehmeti sein Debüt geben. *(dsc)*

Squash

Huber entgeht Niederlage

Gaby Huber hat die 1. Runde am Atwater Cup in Montreal überstanden. Die Nummer 30 der Welt profitierte dabei allerdings von einer Verletzung ihrer Gegnerin Sina Wall (Wispa 41). Die deutsche Qualifikantin führte 11:6, 13:11, 7:11, musste aber im vierten Satz beim Stand von 3:2 aufgeben. Vor fünf Wochen hatte Huber in der Interclub-NLA im Spitzenkampf Winterthur – Eulach Winterthur noch in drei Sätzen gewonnen. Im Viertelfinal trifft sie auf Joey Chan (Wispa 19) aus Hongkong. *(kai)*

Resultate

Badminton

NLB

Uzwil – Zug 5:3. – 1. Uzwil 17/59. Zug 17/41. 3. Adliswil-Zürich II 16/37. 4. St. Gallen-Appenzell II 16/36. 5. Baden 16/33. 6. Winterthur 16/27. 7. Baselland 16/27. 8. Argovia II 26/16. 9. Zentralschweiz 16/21. 10. Chur 16/17.

Curling

Frauen-WM in Lethbridge, Alberta (Ka)

Round Robin. 10. Runde: Russland (Skip Anna Sidorowa) s. Schweden (Margaretha Sigfridsson) 7:3. Schottland (Eve Muirhead) s. Tschechien (Linda Klimova) 8:5. Deutschland (Melanie Robillard) s. Italien (Diana Gaspari) 9:6. Südkorea (Kim Ji-Sun) s. Dänemark (Lene Nielsen) 9:8 nach Zusatz-End. – **11. Runde:** Schweiz (Davos/Janine Greiner, Carmen Küng, Carmen Schäfer, Skip Mirjam Ott) s. Tschechien (Linda Klimova) 9:5. Schweden s. Kanada (Heather Nedohin) 8:4. Südkorea s. China (Wang Bingyu) 7:5. USA (Allison Pottinger) s. Italien 10:1. – **12. Runde:** Schweiz s. Italien 8:4. Schweden s. China 7:5. Kanada s. Südkorea 7:5. USA s. Tschechien 6:4.
Rangliste: 1. Schweiz, Kanada, Schweden und Südkorea je 8/12. 5. USA 8/8. 6. Dänemark, Deutschland, Russland und Schottland je 7/6. 10. China, Italien und Tschechien je 8/4. – Restliche Gegner der Schweiz in der Vorrunde: Dänemark, Südkorea, Russland.

Fussball

NLA, Frauen

Staad – Basel 4:3. – (je 17 Spiele) 1. FC Zürich 49. 2. Kriens 37. 3. Basel 34. 4. Staad 26. 5. Young Boys 21. 6. Yverdon 19 (17:24). 7. St. Gallen 19 (23:44). 8. Grasshoppers 13 (22:38). 9. Schwyz 13 (16:41). 10. Schlieren 9.

4-Länderturnier in Italien, U-15-Junioren

2. Spieltag. In Sacile: Schweiz – Schottland 2:1 (1:0). – Die Schweiz mit: Schättin (Winterthur), Sadrijaj (FC Zürich), Alpsoy (GC), Mfomo (FC Zürich). – Spielzeit: 2-mal 35 Minuten.

Handball

NLA, Männer

Finalrunde

Pfadi Winterthur – BSV Bern Muri	26:27 (16:12)
Wacker Thun – Kriens-Luzern	34:31 (15:18)

1. Kadetten SH	5	50	4. Kriens-Luzern	6	29
2. Pfadi Winterthur	6	41	5. BSV Bern Muri	6	29
3. Wacker Thun	6	41	6. St. Otmar SG	5	25

Hoffen auf Hogianto

Adliswil-Zürich bangt vor dem Badminton-Playoff-Halbfinal gegen Yverdon um seinen Leader.

Noch ist sein Einsatz unsicher. Der Rücken macht Yohanes Hogianto Probleme, weshalb der beste Spieler der Schweiz zuletzt pausiert hat. Ob er am Wochenende die zwei Halbfinal-Partien gegen Yverdon bestreiten kann, entscheidet sich kurzfristig. «Er wird heute mittrainieren, dann müssen wir schauen, wie er die Belastung verkraftet hat. Es wird auf jeden Fall eng», sagt Martin Suter, Teammanager der BV Adliswil-Zürich. Obwohl diese auf den Männerpositionen breit besetzt ist, wäre Hogiantos Ausfall ein grosser Verlust. «Mit ihm stehen die Siegchancen bei 55 Prozent, ohne ihn bei 40», sagt Suter.

Mit Yverdon, das die Qualifikation auf Platz 3 direkt hinter den Zürchern abschloss, wartet ein starker Gegner. Das Hinspiel im Dezember gewannen die Waadtländer zu Hause 6:2, wobei bei Adliswil-Zürich mit Hafiz Shaharudin und Marion Gruber wichtige Akteure fehlten. Im Januar gelang die Revanche (5:3) – obwohl Yverdon in der Zwischenzeit mit dem Tschechen Jan Fröhlich eine neue Nummer 1 verpflichtet hatte.

Auf dem Spiel steht auch eine rühmliche Serie: Seit Adliswil und Zürich 2007 eine Vereinigung gründeten, standen die Zürcher jedes Mal im Playoff-Final. Die Krönung folgte 2009 – mit dem ersten und bisher einzigen Titel. *(kai)*

Seltenes Kunststück gelungen

Das mit drei Zürcherinnen bestückte Schweizer Team erreichte an der WM in Kanada zwei weitere Siege.

Die Equipe von Skip Mirjam Ott bezwang in Lethbridge zuletzt Tschechien 9:5 und Italien 8:4. Der Weg in die Playoffs der besten vier Teams ist geebnet. Drei Spiele vor Schluss der Vorrunde weisen Janine Greiner, Carmen Küng, Carmen Schäfer und Ott – die in der Round-Robin-Partie gegen Südkorea ihren 200. Einsatz an einem internationalen Grossanlass bestreiten wird – sechs Siege und zwei Niederlagen vor. Diese Zwischenbilanz hatten die Schweizerinnen schon an der WM 2008, ebenfalls in Kanada (Vernon), erreicht. Von dort kehrten sie mit Bronze heim.

Der Match gegen Tschechien war bereits nach drei Ends so gut wie entschieden. Im 3. End nämlich glückte den Spielerinnen des CC Davos ein Sechserhaus, mit dem sie 8:1 in Führung gingen. Sechserhäuser kommen im internationalen Spitzencurling selten vor; an dieser WM war es das erste überhaupt. Im Spiel gegen Italien trafen die Schweizerinnen auf mehr Gegenwehr. Der EM-Zweite von 2006 glich einen 1:4-Rückstand innerhalb von zwei Ends aus. Die Davoserinnen machten dann aber mit einem Zweierhaus im 8. und einem gestohlenen Zweier im 9. End alles klar.

In der Rangliste hat sich die Schweiz mit Kanada, Schweden und Südkorea von der Konkurrenz abgesetzt. *(TA)*